

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisdorfer 33.
Sprechstunden der Redaction:
Bormittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Kannahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 9 Uhr. In den Städten für Inf.-Anzeige: Otto Kriem, Universitätsstr. 22, Louis Köhler, Katharinenstr. 18, p. nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,300.
Abonnementspreis viertel 4/2, incl. Bringerlohn 5 Bll. durch die Post bezogen 6 Bll. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrablätter ohne Postbeförderung 36 Bll. mit Postbeförderung 45 Bll. Inserate 5 Ggsp. Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserer Preisverzeichnisse. — Tabellarische Satz nach höherem Tarif. Rechnungen unter dem Nachdrucke die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung pro numerando oder durch Postnachschuß.

No 75.

Sonnabend den 16. März 1878.

72. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 17. März nur Vormittags bis 9 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Vermiethung einer Abtheilung der Landfleischhalle.

Die von dem bormaligen Abtheiler für den 16. Mai d. J. gekündigte Abtheilung Nr. 52 der Landfleischhalle am Plauen'schen Platz soll

Donnerstag, den 28. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr
an Rathshofe vom 17. Mai d. J. an gegen einmonatliche Kündigung anderweit an den Meistbietenden vermiethet und es können die Vermietungs- und Versteigerungsbedingungen schon vor dem Termine bei uns eingesehen werden.
Leipzig, den 7. März 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Vermiethung in der Fleischhalle am Hospitalplatze.

Die für den 26. April d. J. gekündigte Abtheilung Nr. 11 der Fleischhalle am Hospitalplatze soll

Dienstag, den 19. dies. Mon., Vormittags 11 Uhr
an Rathshofe gegen einmonatliche Kündigung vom 27. April d. J. an anderweit an den Meistbietenden vermiethet werden.
Die Versteigerungs- und Vermietungsbedingungen können ebenfalls schon vor dem Versteigerungstermine eingesehen werden.
Leipzig, den 6. März 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig
Dr. Georgi. Cerutti.

Leipzig, 15. März.

Der Zusammentritt des Congresses ist trotz der Wölfe, die sich seit einigen Tagen wieder über den Balkan zusammenziehen und trotz der Vorbehalte, die England bezüglich des Programms macht, als gesichert zu betrachten. Eine Verständigung zwischen den Mächten soll bevorstehen oder schon erzielt sein; auch England soll vorläufig wenigstens darüber beruhigt sein, daß seine Vorbehalte in irgend einer Weise Berücksichtigung finden werden. In Folge dessen glaubt man, daß die Einladung von Seiten Deutschlands in diesen Tagen zu erwarten sei und daß der Congress etwa zu Ende dieses Monats beginnen werde. Das Eintreten Englands für die Interessen Griechenlands im Gegensatz zu den slavischen ist zweifellos. England hat Griechenland's Zulassung zum Congress bei den Mächten bekräftigt und Oesterreich schließt sich dem Verlangen an. Man sieht es nicht als unwahrscheinlich an, daß Rußland wenigstens scheinbar zustimmen werde, und nach einem Telegramm aus Athen wäre es schon geschehen. Rußland kann Griechenland's Wünsche nicht ganz unberücksichtigt lassen. Denn die Griechen sind gewissermaßen ebenfalls Christen, wenn auch keine slavischen. Ob die Zustimmung Rußlands zu Griechenland's Erscheinen auf dem Congress aber ganz aufrichtig gemeint ist, wird bezweifelt. Es fragt sich nun, ob eine Einladung zum Congress an Griechenland wirklich ergehen wird. Man will das noch nicht als ganz sicher ansehen und jedenfalls bezweifeln, daß es in derselben Form geschehen werde, wie gegenüber den Signatarmächten. Vielleicht wird erst der Congress selbst darüber entscheiden.

Ueber die Stellung, welche die römische Curie unter dem neuen Papste Deutschland gegenüber einnehmen wird, schreibt man der „Köln. Ztg.“ (wie bereits kurz bemerkt), daß der neue Cardinal-Secretair Franchi „in einer Weise Anknüpfungen einzuleiten verucht habe, welche der Erwartung Raum geben, es werde ein Weg der Verständigung von päpstlicher Seite gefunden werden“. Dieser Rede Sinn ist freilich noch sehr dunkel, auf jeden Fall aber läßt sich die Bedeutung, wenn sie, wie anzunehmen, auf positiven Thatsachen beruhen, entnehmen, daß man im Vatican das Princip des absoluten non possumus beiseite gelagert hat und ernstlich an ein Nachgeben denkt. Man erinnert sich, daß von der Abkündigung einer Verständigung in früherer Zeit wiederholt die Rede war, ganz besonders vor nahezu 2 1/2 Jahren. Ein charakteristischer Unterschied zwischen damals und jetzt springt aber sofort in die Augen. Während nämlich damals die ultramontane Presse mit unverkennbarer Hoffnung dem modus vivendi entgegen sah, ist sie heute dieser Perspektive gegenüber mit Angst erfüllt, welche durch die gesteigerte Kühnheit der Ablehnung nur schlecht verhüllt wird. Begreiflich genug! Man kennt ja die Elemente, welche die Seele aller früheren „Verständigungsversuche“ waren, Elemente, deren ganzes Wirken am letzten Ende immer in eine Maulwurfsarbeit gegen den deutschen Reichskanzler und seine Politik auslief. Der Cardinal-Secretair Franchi ist, ganz abgesehen von der ihm allgemein nachgerühmten Mäßigkeit, ein viel zu gut geschulter Diplomat, als daß auch er den Vorpiegelungen trauen sollte, welche seine Vorgänger so oft getrogen haben. Die von ihm gemachten Versuche,

„Anknüpfungen einzuleiten“, sind also sicher über die Köpfe der bisher zur „Vermittelung“ so gern bereit gewesen Personen hinweg erfolgt. Gerade deshalb aber eröffnen sie vielleicht zum ersten Male eine wirklich begründete Aussicht, daß der bei uns obwaltende Kriegszustand zwischen Staat und Kirche in nicht zu ferner Zeit sein Ende finden werde. Ueber den Standpunkt des Staates kann man in Rom nach den noch vor kurzer Zeit, wenn auch noch vor dem Ableben Pius IX., abgegebenen kategorischen Erklärungen nicht im Zweifel sein. Sache der Curie wird es jetzt sein, die beste Form des Rückzugs ausfindig zu machen. Leicht wird das dem neuen Papste und seinem Staats-Secretair nicht werden, nachdem ihre Vorgänger in ungläublicher Verblendung sich so weit haben fortgerissen lassen; aber man braucht nur einmal mit vollem Ernst ausschließlich die Interessen des eigentlichen Berufes der Kirche ins Auge zu fassen, und wir sind überzeugt, der rechte Weg wird sich ganz von selbst öffnen.

Ueber die wahrscheinlichen Gesichtspunkte, aus welchen das neue Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche die schwebenden kirchenpolitischen Fragen beurtheilen wird, lesen wir soeben noch in der neuesten „Köln. Ztg.“ einen römischen Brief, der das Obige zum Theil ergänzt, zum Theil jedoch erheblich einschränkt; es heißt dort:

„Einen Pontifex zu erwählen, der die geistlichen Waffen der Kirche vor der modernen Civilisation strecke oder gar das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit abschaffe, ist kaum minder ungeschickt, als es unbedachtam klingt, wenn man glaubt, Leo werde einfach ein Pius X. sein und das Kirchenregiment auf den selbstmörderischen Pfaden weiterführen, die sein Vorgänger gewandelt ist. Das einzige Gemeinsame der beiden Kirchenhäupter wird der streitende Charakter ihrer Stellung sein. Den Kampf mit dem Jahrhundert wird Leo mit nicht minderem Beharrlichkeit und Ueberzeugung führen, als es Pius IX. gethan. Aber Alles, was man von früherer Peccati weiß und vom neuen Papste hört, deutet auf eine ganz andere, neue, und, wenn man will, gefährlichere Weise des Kampfes hin. Der Vorgänger stand in Folge seines Bildungsgrades wie seiner Schicksale unserer Zeit zu fern, um die großen Mächte zu begreifen, die sich mitten in der heutigen Civilisation dem römischen Katholicismus zu Bundesgenossen darbieten. Seinem Blick erschienen die ganze Welt vom Princip des Guten abgewandt. Die ganze moderne Ordnung der Staaten und der Gesellschaft, die ihm seine weltliche Krone geloset, galt ihm als das Werk der Hölle, und indem er von der Cultur unserer Tage das Unmögliche verlangte: die Zerstörung der Formen, welche die Bedingung ihrer Existenz sind, machte er ihr den Kampf zu leicht und stumpfte selbst die Waffen des geistlichen Wortes ab. Nicht erkennend, wie viel das Papstthum an Macht und Einfluß durch die Befreiung von seinen staatsoberhauptlichen Sorgen gewonnen, beschwerte er die Bewegungen seiner geistlichen Arme durch die Bagage rein politischer Opposition. Der Erfolg war natürlich verschieden in allen Ländern. In Deutschland einfach die Gewissen schädigend und die Entwidlung verfassungsmäßiger Einrichtungen störend, veranlaßte er sich in Frankreich in eine directe und gänzliche Niederlage der ultramontanen Partei, während er in Italien auch die geringste Lebensregung der letzteren niederhielt und dem von keinem eben-

bürtigen Gegner in Schranken gehaltenen Liberalismus das Feld überließ, auf dem wir ihn jetzt von den eigenen Organen erschöpft und entmutigt finden. Nun ist aber hier, trotz der großen Noth, Niemand so naiv, zu denken, daß der neue Papst dem seinen Idealen feindlichen Princip auf die Strümpfe helfen oder Krücken leihen werde.

Aus den wenigen Worten, die er bis jetzt gesprochen, kann Jeder, der das etwa bezweifelt hätte, erkennen, daß Leo XIII. ein ganz mit starrem Priestertum erfüllter Geist ist. Die Fahne ist die des alten Pius und des alten Papstthums überhaupt, aber trotz Syllabus und Universal-Edict, an dem Leo kein Jota ändern will noch kann, werden das Feld und die Weise des Kampfes ganz andere sein. Wie er bereits auf die theatralische Affectation der Gefangenschaft verzichtet hat, so wird er der verdorbenen Welt ihre politischen Modellen gönnen und keine unmöglichen Umfahrungen und Restaurationen auf seine Fahne schreiben. Gewiß haben die Jesuiten Leo XIII. nicht gewacht. Sie würden einen Biss vorgezogen haben. Aber, und das ist höchst merkwürdig, sie haben ihm mit dem Bunde von Vater Curci, bereits ehe er gemacht war, ihre Bundesgenossenschaft angeboten. Schon vor Monaten wurde darauf hingewiesen, daß man die Verdamnung des Paters von Seiten seiner Oberen nicht zu erst nehmen sollte. Leo weiß unzweifelhaft, was er der heutigen Gesellschaft an äußeren Formen einmal lassen muß und was er vielleicht als „beredigte Liebhabereien“ derselben ansieht. Aber er kennt auch die Gefahren, die unter diesen Formen fortleben und die Gesellschaft bedingungslos und hat sich offenbar sein Programm vorgezeichnet. Er wird nach dem Bibelwort die Armen und Kranken zu sich rufen, die Armen und Kranken der Gesellschaft, der Politik, des Kampfes zwischen Glauben und Wissen. Die sociale Noth, die staatlichen Schäden des alterschwochen Europas, das Bedürfnis sittlicher und transcendentaler Anhaltspunkte in einer wild gährenden Zeit wird ihm zahlreiche Schaaeren unter seine Fahnen führen, so wie das Papstthum ausgeführt hat, an dem außer den Befehle der Staaten zu rütteln. Der Liberalismus in der beschränkteren Bedeutung des Wortes mag darin eine Gefahr erkennen, es wird aber eine heilsame Gefahr sein, nur daß die Lage sich verschieden gestalten dürfte in allen Ländern.

Die „Opinion“ zeigt durch einen Alarmruf, daß sie die neuen Verhältnisse richtig erfaßt hat. Anlässlich der Rede des h. Paters an die Vertreter der katholischen Universitäten Frankreichs erinnert sie daran, daß Leo als Rantius in Belgien die katholische Universität von Löwen aus der Nähe hat beobachtet können. Für sich allein mehr Schüler zählend, als alle anderen Universitäten des Landes zusammen, mag sie ihn überzeugt haben, welche Macht der Katholicismus besitzt, wenn er, statt den Gegner durch starre Verneinung zu reizen, denselben mit dessen eigenen Waffen bekämpft. Leo verdammt die staatlichen Universitäten nicht; aber er weiß den katholischen, von den freiwilligen Gaben der Gläubigen unterstützten Hochschulen die Aufgabe zu, die heilsamen Lehren zu bewahren und zu verbreiten. Die von Episcopat gewählten Professoren sollen, Reinheit des Glaubens mit Tiefe des Wissens einend, Generationen von Christen bilden, die ihren Glauben zu schätzen und zu zieren vermöchten. Die Familien, sagte Leo, werden bald den Vorzug eines solchen Unterrichts erkennen und die katholischen Hochschulen werden die Concurrenz

mit den Staatuniversitäten mit Erfolg bestehen. Das ist im Reine und in einem einzigen Falle bereits das ganze Curci'sche System: der Kampf gegen den modernen Staat innerhalb der Formen des modernen Staates, der Jesuitismus in der Draperie der Freiheit und des Freihandels der Gedanken. Auf diese neue Wirksamkeit des Papstthums wird jede unserer europäischen staatlichen Gesellschaften in besonderer Art reagieren, je nach ihren sittlichen und politischen Zuständen. Für Deutschland kann es eine Ära verhältnismäßiger Ruhe bedeuten. Sieht aber der italienische Liberalismus eine besondere Gefahr in einem solchen Papste, so ist das um so schlimmer für seine Vergangenheit und vielleicht um so besser für seine Zukunft, und der Wahnsinn der „Opinion“ an den liberalen Theil des Landes, sich aufzuraffen und die Kräfte zum neuen und schwierigen Kampfe zu stellen, ist in jeder Beziehung ein bedeutames Zeichen der Zeit.“

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 15. März.

Der Finanzminister Camphausen soll sich in den letzten Tagen gegen alle ihm Näherstehenden bestimmt dahin äußern, daß er nicht im Ministerium bleiben könne und seine baldige Entlassung erwarte. Es heißt, daß die Erörterungen im letzten Minister-rathe unerwartet zu einer solchen acuten Wendung geführt haben. — In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, in den nächsten Wochen zurücktreten wird, um definitiv aus seinem Amte zu scheiden. Es sollen bereits alle Anstalten zum Umzuge in die von ihm gemietete Privatwohnung getroffen sein.

Die offiziöse Mittheilung, daß von Seiten Preußens dem Bundesrathe ein dem Reichstage zu unterbreitender Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, durch welchen die Reichsregierung zur Anstellung von Ermittlungen über die verschiedenen Formen der Tabaksteuer ermächtigt wird, kann nur mit Genugthuung aufgenommen werden. Die in den der Regierung nachstehenden Vorgesetzten anfangs erhobene Forderung, daß die Majorität des Reichstages und speciell die nationalliberale Partei nach der vernichtenden Kritik der Steuer-vorlagen nunmehr ihrerseits ein detaillirtes Steuerreformprogramm aufstellen solle, war offenbar vorschneidlich und übereifrig. Die nationalliberale Partei hatte in der Steuerdebatte deutlich genug erklären lassen, nicht allein, daß sie zu einer erheblichen Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches bereit sei, sondern auch daß sie die Besteuerung des Tabaks als ein ganz vorzugsweise geeignetes Mittel betrachte, um diese Vermehrung zu erreichen. Ueber die rationelle Weise der Tabaksteuer und demgemäß auch über den aus ihr zu erwartenden Ertrag sind erklärte sie sich in Ermangelung genügender Grundlagen zu einem irgendwie bindenden Urtheile zur Zeit außer Stande. Der Punkt der „constitutionellen Garantien“, welche als Vorbedingung der praktischen Durchführung der Steuerreform bezeichnet wurden, kann hier ganz außer Betracht bleiben; die Verständigung über ihn ist eine Frage für sich. Was aber das Project, die Tabaksteuer zum Grundpfeiler einer Steuerreform zu machen, anlangt, so haben die eigenen Ausführungen des Finanzministers Camphausen klar genug bezeichnet, was

Holz-Auction.

Montag den 25. März 1878 sollen von Nachmittags 3 Uhr an im **Vorkreviere Connewitz** auf dem verlängerten Bluthrinneentrace

- ca. 50 eichene, 2 buchene und 2 asperne **Kuchlöge**,
- 3 **Schirrhölzer**,
- 16 **Raummeter eichene Brennweite**,
- 19 **Haufen Abraum**,
- 6 **Haufen Schlagreihig** und
- 450 **Haufen klar gemachtes Stochholz**

unter den an Ort und Stelle öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anziehung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage am Rödelwehr, unweit des Schleißiger Weges.
Leipzig, am 13. März 1878.

Gewölbe-Vermiethung.

Das bisher an die Gewehrhandlung der Firma F. H. Meissner vermietete **Gewölbe** sammt **Schreibstube** und **Niederlage** im sogenannten Hard'schen Hause, Universitätsstraße Nr. 23, soll wegen eingetretener Todesfälle vom 1. October dieses Jahres an auf **sechs Jahre** im Wege der Licitation anderweit vermietet werden.

Mietliebhaber werden ersucht, sich in dem zur Versteigerung dieses Gewölbes nebst Zubehör auf **Montag, den 18. März 1878, Vormittags 11 Uhr**, angelegten Termine im Universitäts-Rentamte einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Licitationsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.
Die Auswahl unter den Licitanten und die Entscheidung in der Sache überhaupt bleibt dem Rentamte vorbehalten.
Leipzig, am 11. März 1878.

Universitäts-Rentamt.
Ort.

Sitzung des ärztlichen Bezirksvereins der Stadt Leipzig

Dienstag den 19. März Abends 6 Uhr im Saale der Ersten Bürgerschule
Tagungsordnung: 1) Bericht des Ständesausschusses über seine Stellung in ärztlichen Ehrengerichtssachen (Ref. Dr. E. A. Meissner). — 2) Bericht desselben Ausschusses, Pensionscommiss. betr. (Ref. Dr. Henrici). — 3) Bericht des Sanit.-Ausschusses, Leichenschaugesetz betr. (Ref. Dr. Fleischer).

m. Comp. p. 1/1 75

G.

P.

m. Comp. p. 1/1 75

m. Comp. p. 1/1 75

m. Comp. p. 1/1 75

G. D.

G. D.

G. D.